

Byzantinische Landschaften.

In Nr. 14 des Jahrgangs 1898 der Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“ habe ich eine Beschreibung von P. Lindau gelesen, die er über einen Ausflug in Kleinasien veröffentlicht hat. Da nun in derselben von einer Gegend die Rede ist, die ich auch in meinen Reiseerinnerungen vom Jahre 1895 (Text griechisch) kurz besprochen habe, so erweckte sie in mir ein besonderes Interesse, vornehmlich die Stelle, worin die unterhalb des Dorfes Guebze (Dakibyza) am Ufer des Meeres sich erhebende Schloßruine Eski-Hissar besprochen wird. Auf Grund der Angaben des byzantinischen Historikers Georgios Pachymeres¹⁾ über die am Meere gelegene Feste Niketiaton von Dakibyza, sagte ich auf Seite 48 meiner damaligen Darstellungen, in Übereinstimmung mit Hammer²⁾, daß diese Ruine das Niketiaton (heute Eski-Hissar³⁾) sei, ohne daß ich jemals vorher an Ort und Stelle die Gegend studiert hatte.

Aus meinen Untersuchungen aber, die ich in allerletzter Zeit an Ort und Stelle unternommen habe, ergibt sich nun, daß die Angabe von P. Lindau, wonach dieses Schloß von den Byzantinern „Paläokastron“⁴⁾ genannt wurde, durchaus irrig ist, weil nirgends bei den byzantinischen Schriftstellern ein solcher Name irgend einem in dieser Gegend vorhandenen Schlosse gegeben wird. Das Wort Paläokastron ist einfach eine von den neueren Griechen gemachte Übersetzung des türkischen Eski-Hissar. Ebenso dürfte auch irrig sein nicht nur, was in dem Reisebuch von Meyer⁵⁾ gesagt wird, nämlich daß „zwischen Guebze und Daridja eine alte Bergruine liegt, Philingir genannt, das alte byzantinische Schloß Philokrini“⁶⁾, sondern auch was v. d. Goltz in seinen „Anatolischen Ausflügen“ behauptet⁷⁾: „Hinter dem Bahnhof

1) Ed. Bonn. Vol. I, S. 192.

2) Geschichte des Osm. Reiches Vol. I, S. 102.

3) Türkisch = Altes Schloß.

4) Griechisch = Altes Schloß.

5) Türkei und die Donauländer, 1892, S. 361.

6) Griechisch = Freundesquelle.

7) Anatolische Ausflüge S. 76.

Gebirge überschreitet man, bei dem Landsitze des früheren Großveziers Edhem Pacha, auf schwindelnd hohem Viadukt eine Bergschlucht, die sich zum Meere und dem an dessen Strande gelegenen Dörfchen Eski-Hissar öffnet. Sie gewährt uns einen prachtvollen Blick auf den Golf und die gegenüberliegenden Gebirge. Am Uferrande liegt dort das alte Philinkir, eigentlich Philokrini, gemeinhin wie das Dorf als Eski-Hissar bezeichnet, ehemals eine byzantinische Feste. Hierher wahrscheinlich wurde von Nikäa her der junge Kaiser Johannes gebracht, den Michael Paläologos, der glückliche Feldherr und Wiedereroberer Konstantinopels nach der Zwischenherrschaft der Lateiner, blinden und in ewiger Gefangenschaft halten liefs“, schon aus dem Grunde, weil seine Bauart und sein Stil es als erst von den Genuesern erbaut erscheinen lassen. Es wurde dann später auch von den Türken repariert. Es muß übrigens ~~auch~~ hervorgehoben werden, daß auch die Angabe von Hammer¹⁾ nicht richtig ist, wonach Philokrene das heutige Tawshandjil sein soll²⁾.

Die Burg Philokrini (oder Philokrene), deren Name sich bis heute bei der umwohnenden christlichen Bevölkerung erhalten hat und deren Richtigkeit durch alte Urkunden und Grundbriefe bestätigt wird, liegt am Uferrande zwischen Touzla und Daridja, da, wo jetzt unterhalb der östlichen Seite des Bergrückens eine von den Griechen verehrte heilige Quelle liegt. Daß diese Burg sich am Ufer des Meeres erhob, wird durch den byzantinischen Historiker Nikephoros Gregoras erläutert, welcher sagt³⁾: „Der Kaiser kam am dritten Tage nach seinem Übergang nach Asien in einem kleinen, Philokrene genannten Orte am Strande an, wo er ein Lager beziehen mußte, nachdem er sich von der Schwierigkeit des Weitermarsches angesichts der von Orkhan besetzten Umgebung des Ortes überzeugt hatte“.

Der junge Kaiser Johannes Laskaris wurde nicht in dieser Burg geblendet und gefangen gehalten, wie v. d. Goltz meint, sondern nach den Angaben des Historikers Georgios Pachymeres in der Burg Nikitiaton von Dakibyza. Derselbe sagt⁴⁾: „Johannes Laskaris war im Schloß Nikitiaton bei Dakibyza gefangen gehalten“. Derselbe wieder⁵⁾: „Er trug Sorge um Johannes, welcher im Schlosse Nikitiaton bei

1) Geschichte des Osm. Reiches Vol. I, S. 100.

2) Da auch Kiepert auf seiner Karte Eski-Hissar mit dem alten Philokrene identifiziert, haben dasselbe auch P. D. Pogodin und O. F. Wulf in ihrer Abhandlung über Nikomedeia unerörtert angenommen (s. Izvjestija des Russisch-Archäologischen Instituts zu Konstantinopel, Band II, S. 125).

3) Ed. Bonn. S. 43.

4) Ed. Bonn. Vol. I, S. 198.

5) Ebenda S. 307.

Dakibyza war¹⁾. Und wieder¹⁾: „Der Kaiser Andronikos begab sich nach der Festung von Nikitiaton bei Dakibyza und besuchte den geblendeten Johannes und bemühte sich, durch die größten Schmeicheleien einigermaßen das demselben von seinem Vater (Michael Paläologos) angethane Unrecht wieder gut zu machen“.

Was Nikitiaton betrifft, ist seine Stelle nordwestlich von Daridja aufzusuchen.

II.

Auch über die Lage des Pelekanon sind die Schriftsteller nicht einig. Hammer²⁾ sagt, daß es das heutige Maltepe sei, während Texier³⁾ sich darüber folgendermaßen äußert: „Maltépé est 16 km de Scutari et 12 de Chalcédoine; ce lieu paraît marquer l'emplacement de Pélekanon; mais ce n'est qu'une conjecture, car il ne reste aucun indice suffisant pour s'assurer de cette position“.

Nach den byzantinischen Schriftstellern lag das Pelekanon viel weiter als das heutige Maltepe. Wir haben oben gesehen, daß der Kaiser von seiner Hauptstadt nach dreitägigem Marsche Philokrene erreicht hat; dasselbe, sehen wir, ist auch für Pelekanon der Fall, und zwar auf Grund der Angaben von Kantakuzenos⁴⁾: „Nachdem der Kaiser von Skutari aus zwei Tage marschiert war, entdeckte er in der Frühe des dritten die Türken, welche sich auf den Höhen befanden. Nachdem er noch etwas avanciert war, lagerte er sich in einem Pelekanon genannten Orte, wo er mit den versammelten Befehlshabern beratschlagte, was zu thun sei“. Derselbe an anderer Stelle: „Der Groß-Domestikos, der den Aufstand bereits zu weit verbreitet fand, um ihn ersticken zu können, wendete seine Fürsorge dem Kaiser zu, und in dessen Zelt eilend, fand er, daß die vom Tumult erschreckten Offiziere denselben in einem Teppich auf ein Schiff getragen hatten, um ihn nach Konstantinopel überzuführen; er kehrte also zurück und ging nach Philokrene. Die Soldaten hatten sich in vier Haufen verteilt, deren erster sich nach Philokrene zurückgezogen hatte, der zweite nach Nikitiaton, der dritte nach Dakibyza und der vierte nach Ritzion (Daridja)“.

Auch Anna Komnena schreibt:

„Der Kaiser wünschte gemeinschaftlich mit den Franken die Türken zu bekämpfen. Als er jedoch ihre unzählige Menge, welche den Orient überschwemmt hatte, betrachtete, begnügte er sich, bis nach Pelekanon

1) Ed. Bonn. Vol. II, S. 103.

2) Geschichte Vol. I, S. 100.

3) Asie Mineure S. 72, 1.

4) Ed. Bonn. Vol. I, S. 342.

zu gehen, um der Stadt Nikäa näher zu sein und um über den Erfolg der Expedition der Franken schneller unterrichtet zu sein¹⁾.

Dieselbe an anderer Stelle:

„Doch der Kaiser, welcher, wie gesagt, darnach strebte, sich der Stadt Nikäa zu bemächtigen, begab sich nach der Stadt Pelekanon²⁾).

Und weiter:

„Der Kaiser, welcher die Einnahme von Nikäa stets für schwierig gehalten hatte, liefs eine Anzahl Maschinen von neuer Erfindung herstellen und sandte dieselben den Grafen. Hierauf ging er mit allem, was er an Truppen besafs, hinüber und nachdem er in Pelekanon angelangt war, bezog er ein Lager bei einem Orte genannt Mesampelon, wo sich eine dem heiligen Märtyrer Georg zu Ehren gebaute Kirche befindet³⁾.

An der Hand also dieser so klaren Angaben der byzantinischen Schriftsteller müssen wir das Pelekanon am Uferrande aufsuchen, und zwar gegenüber der nach Nikäa (Isnik) führenden Strafsse, nahe also bei Philokrene, und dieser Ort mufs zwischen Daridja und dem heutigen Eski-Hissar liegen, wo übrigens bis heute zahlreiche Ruinen zu sehen und die Reste von einem Tempel vorhanden sind, die den Namen des heiligen Georgios noch tragen. Diese Stelle wird von der umwohnenden Bevölkerung die Schwangere (Engastroméni) genannt und wurde früher von Weinbergen umgeben, wie durch zahlreiche Urkunden und Grundbriefe, die seit 200 bis 300 Jahren datieren, bestätigt wird.

In seinen Reiseerinnerungen sagt v. Hammer⁴⁾, dafs am Ende des Busens Phanarbaghsché das Kap Akritas liege (bei Plinius Leucates); jedoch ist diese Annahme irrig, denn Phenerbaghsché heifs Heräon und Hiereia akra.

Akritas heifs das Kap von Touzla und Leukates heifs ein drittes Kap, welches im Golfe von Ismid liegt, dessen Lage von denen, die sich mit der byzantinischen Archäologie beschäftigen, noch nicht genau bestimmt ist und wovon der Historiker Georgios Kedrenos⁵⁾ sagt:

„Wie man erzählt, sandte der Tyrann Phokas Leute aus, um Theodosios, Sohn des Maurikios, welcher zu Chosroes geschickt worden war, gefangen zu nehmen. Es gelang ihnen, ihn zu Nikäa zu fangen und ihn nach Leukakte zu bringen, wo Phokas ihn hinzurichten befahl. Theodosios bat die Leute, ihm die zur Erfüllung seiner religiösen Pflichten nötige Zeit

1) Ed. Ven. S. 241. 2) Ebenda S. 245.. 3) Ebenda S. 247.

4) Umblick auf einer Reise von Konstantinopel nach Brussa, 1818, S. 148 u. 149.

5) Ed. Bonn. Vol. I, S. 702.

zu lassen; nachdem er denselben nachgekommen, dankte er Gott und nahm vom Boden einen Stein, mit welchem er sich dreimal auf die Brust schlug und betend sagte: 'Herr Jesus Christus, Du, der Du weisst, das ich niemandem etwas zu Leid gethan, ich empfehle mich Deiner Macht und Dein Wille geschehe'. Trotz alledem wurde er hingerichtet. Andere berichten, das Theodosios, den sein Vater mit Briefen zu Chosroes, König von Persien, gesandt hatte, verschwunden sei“.

Und Theophanes¹⁾ berichtet:

„Konstantin der Verfolger liefs in den Blachernen den berühmten Mönch Kalybides, welcher ihn wegen seiner Gottlosigkeit getadelt, zu Tode peitschen und befahl, ihn in das Wasser zu werfen. Seine Schwestern bemächtigten sich jedoch des Körpers und liefsen ihn im Orte der Bucht von Leukates bestatten“.

Aus alledem geht also hervor, das dieser Platz einerseits von den byzantinischen Geschichtschreibern bald Leukates bald Leukakte hiefs (auch Leukation und Leukadion), andererseits, das er auch einen Hafensplatz bildete.

H. Kiepert hat sich ebenfalls geirrt, indem er auf einer geographischen Karte Akritas bei Maltepe aufführt und Leukates akra (Kap) an eine Stelle setzt, die in Wirklichkeit Akritas einnimmt; denn wir entnehmen aus den byzantinischen Geschichtschreibern, das die Insel des hl. Andreas selbst nahe bei Akritas gelegen sei, während in Maltepe eine solche Insel nicht existiert.

Nach Gedeons Meinung bedeutet der Name Lekaktis eher „Weisser Strand“ als „Kap“, was Kiepert selbst zu dem Irrtume verleitete, und es müfsten Nachforschungen aufserhalb Daridja und hauptsächlich in der Nähe von Nikomedia angestellt werden, um den richtigen Standort der Stadt Lekaktis zu finden²⁾.

Eine Viertelstunde westlich von Daridja liegen am Meeresufer die Reste eines Städtchens, die heute noch von den in der Umgegend wohnenden Griechen „Levkatas“ genannt werden, sodafs die Meinung Gedeons als unwahrscheinlich beiseite gelegt werden kann, da es gewifs ist, das Leukates sich in einer Bucht unterhalb Daridja befand und nicht oberhalb, und das in dieser Bucht sich ein Kap befindet, welches den Namen des Ortes trägt, wie dies auch auf der Marinekarte von James Imray & Sohn aufgezeichnet ist, der das Kap „Capo Bianco“ nennt. An dieser Stelle wurde alljährlich von den orthodoxen Griechen der Umgeung am 23. Aug./4. Sept. ein Fest gefeiert zum Gedächtnis

1) Ed. Bonn. S. 667.

2) Almanach für das Jahr 1896 von J. Joannidia, Konstantinopel. S. 207.

des hl. Phokas und der hl. Sussana, welch letztere um die Mitte des 9. Jahrhunderts gelebt hat, und am 18./30. Mai zum Gedächtnis des hl. Anastasios, welcher in Leukates gelebt und gewirkt hatte.

Zwischen Leukates und Philokrene, auf der Höhe des Hafens Tasch-liman („Stein-Hafen“), welche Kyra-Myalü („Verstands-Frau“) genannt wird, befinden sich byzantinische Ruinen von runder Form, welche einen Umfang von 37 m, eine Dicke von 2,30 m und eine Tiefe von 10 m haben. Aus der topographischen Lage dieser Ruinen können wir nicht annehmen, daß dieselben die Ruinen einer Festung sind, sondern vielleicht eher diejenigen einer Zisterne oder von Gefängnissen.

Bei diesem Anlaß möchte ich noch des weitgehenden Entgegenkommens seitens der Anatolischen Eisenbahn dankend gedenken, welche mir alle Studienreisen in zuvorkommender Weise erleichtert und meine Arbeiten in jeder Hinsicht gefördert hat.

Haïdar-Pascha, den 24. August 1898.

Johannes Miliopoulos.

Nota. Hierbei möchte ich auch des Herrn Georg Pantazopoulos dankend gedenken, welcher bei meinen Nachforschungen mir überall beigestanden hat und mir als zuverlässiger Führer in dieser Gegend diente.